

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenreigen von
Hoffmann.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Massauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Notationsdruck und Verlag der Elmberger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Aus bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 117.

Elmberg a. d. Sahn, Dienstag, den 25. Mai 1915.

46. Jahrgang.

Schändlicher Treubruch Italiens. Kriegszustand zwischen Italien und den Zentralmächten.

Offizielle Mobilmachung Italiens.

WB. Rom, 23. Mai. (Havasmel-
dung). König Viktor Emanuel III. von
Italien befahl die

allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine,

sowie die Requirierung aller Fuhrwerke
und aller zur Beförderung dienenden
Tiere.

Kriegserklärung Italiens an Oesterreich- Ungarn.

WB. Wien, 23. Mai. Der italien.
Botschafter überreichte dem Außen-
minister die Erklärung, daß Italien ab
morgen

im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich sich betrachtet.

Ein Manifest des Kaisers Franz
Joseph an seine Völker bezeichnet die
Kriegserklärung Italiens als

einen Treubruch, desgleichen die Geschichte nicht kennt.

Fürst Bülow erhielt die Anweisung
Rom gleichzeitig mit dem Oesterreich-
ungarischen Botschafter zu verlassen.

Wortlaut der Kriegserklärung.

WB. Wien, 23. Mai. (Drahtbericht).
Der Text der vom k. u. k. Minister des
A. u. A. Hauses und des Äußeren
überreichten Kriegserklärung hat fol-
genden Wortlaut:

Wien, 23. Mai. Den Befehlen Sr.
Majestät des Königs, seines erhabenen
Herrschers entsprechend, hat der unter-
zeichnete k. u. k. italienische Botschafter
die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Oester-
reich-ungarischen Minister des Äußeren
folgende Mitteilung zu übergeben:

„Am 4. d. Mts. wurden der A. u. A.
Regierung die schwerwiegenden Gründe
bekannt gegeben, weshalb Italien im Ver-
trauen auf sein gutes Recht seinen
Bündnisvertrag mit Oesterreich-
Ungarn, der von der A. u. A. Regierung
verletzt worden war, für nichtig
und von nun an wirkungslos er-
klärt und seine volle Handlungsfreiheit
in dieser Hinsicht wieder erlangt hat. Fest
entschlossen, mit allen Mitteln, über die
er verfügt, für die Wahrung der italie-
nischen Rechte und Interessen Sorge zu
tragen, kann die kgl. Regierung sich nicht
ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegen-
wärtige und zukünftige Bedrohung zum
Zwecke der Erfüllung der nationalen
Aspirationen jene Maßnahmen zu er-
greifen, die ihr die Ereignisse auferlegen.“
Sr. Maj. der König erklärt, daß er sich
von morgen ab als im Kriegszustand
mit Oesterreich-Ungarn befindet
betrachtet. Der Unterzeichnete hat die
Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Minister
des Äußeren gleichzeitig mitzuteilen, daß
noch heute dem A. u. A. Botschafter in
Rom die Pässe werden zur Verfügung
gestellt werden und er wäre Sr. Excellenz
dankbar, wenn ihm die seinen übermitteln
würden.
gez. Avarna.“

Die Nibelungentreue Deutschlands.

WB. Berlin, 23. Mai. (Amtlich.) Die
italienische Regierung hat heute durch ihren
Botschafter Herzog von Avarna der Oester-
reich-ungarischen Regierung erklären lassen,
daß sich Italien von Mitternacht an im
Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn
befinde.

Die italienische Regierung hat durch diesen
vom Hann gebrochenen Angriff gegen die
Donau-Monarchie das Bündnis auch mit
Deutschland ohne Recht und Grund
zerissen. Das durch Waffenbrüderschaft
noch fester geschmiedete, vertragsmäßige
Treue-Verhältnis zwischen Oester-
reich-Ungarn und dem Deutschen
Reiche ist durch den Fall des dritten
Bundesgenossen und seinen Uebergang in das
Lager ihrer Feinde unverfehrt geblie-
ben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow
hat deshalb Anweisung erhalten, Rom so-
gleich mit dem Oesterreich-ungarischen Bot-
schafter zu verlassen.

Abreise des deutschen Botschafters Fürst Bülow von Rom.

WB. Rom, 24. Mai. Gestern nachmittag
forderte der Botschaftsrat v. Hindenburg
auf der „Consulta“ (dem Auswärtigen Amt
Italiens) die Pässe für den Botschaf-
ter Fürst Bülow. Das Botschaftspersonal,
der bayerische Gesandte am Quirinal, sowie
der preussische und bayerische Gesandte am
Vatikan verließen abends in zwei Extra-
zügen Rom. Der Zug des Fürsten ist um
9 Uhr 30 Min. gestern abend abgefahren
und soll heute früh um 9 Uhr 30 Min. in
Chiasso eintreffen. Rom ist vollkommen
ruhig.

2690 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Mai.
(Amtlich).

Bei GivENCH sind Kämpfe, die für
uns günstig verlaufen, noch im Gange.
Weiter südlich wurden an der Straße Bethune-
Lend und auf dem Rücken der Vorettöhöhe
feindliche Angriffe abgewiesen.

Nicht nördlich Ablain gelang es
dem Feinde, durch den schon gemein-
deten nördlichen Vorstoß in einem kleinen
Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu
fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch
Angriff etwas Gelände und nahmen 90 Fran-
zosen gefangen und erbeuteten zwei
Maschinen-Gewehre.

Zwischen Maas und Mosel fanden
widerum heftige Artilleriekämpfe
statt. Ein Angriff des Feindes im Prie-
sterwalde wurde abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Szawle griffen wir
den russischen Nordflügel an und schlugen
ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschi-
nengewehre waren die Beute. Feindliche
Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An
der Dubissa wurden härtere gegen die Linie
Wishuh-Zemigola gerichteten russischen
Nachrangriffe abgewiesen. 1000 Ge-
fangene blieben bei uns zurück. Auch
am Nemen schlug ein feindlicher Nachrangriff
nördlich Pitwiszki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues!

Oberste Heeresleitung.

Deutscher Tagesbericht vom 23. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Mai.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Mehrere nächtliche englische Vor-
stöße zwischen Neuve-Chapelle und Gi-
venchy sowie französische Angriffe am
Nordhang der Vorettöhöhe, bei Ablain
und nördlich und südlich von Neuville
wurden unter schweren Verlusten
für den Feind, der auch 150 Ge-
fangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauern
die Artilleriekämpfe an. Im Prie-
sterwalde erlitten die Franzosen bei einem
erneuten erfolglosen Angriff Ver-
luste.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarische Tagesberichte.

WB. Wien, 22. Mai. Amtlich wird ver-
lautbart, 22. Mai 1915 mittags:

In Mittellgalizien wird weiterge-
kämpft. Das von den verbündeten Truppen
bisher erhaltene Terrain wird gegen alle
russischen Gegenangriffe behauptet. In lang-
sam fortschreitendem Angriff wird täglich
weiter Raum gewonnen.
An der Pruth-Enie herrscht im allge-
meinen Ruhe. Bei Bojan östlich Czerno-
wiz scheiterte ein Versuch des Feindes, auf
das südliche Ufer zu gelangen, unter starken
Verlusten für den Gegner.
Im Berglande von Kielze weicht der
Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut
in nordöstlicher Richtung zurück.

1800 Russen gefangen.

WB. Wien, 23. Mai. In der allge-
meinen Lage ist keine wesentliche Änderung
eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslaw und
am oberen Dnepr wurden wie bisher unter
großen Verlusten für den Feind abgeschlagen.
Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der
Russen, bei Bojan östlich Czernowiz über
den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefecht im Berglande von
Kielze wurden 1800 Gefangene ein-
gebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

In der Lysa-Gora 6330 Russen kriegsgefangen. Grenzgefechte in Baischtirol.

Oesterreich. Tagesbericht vom 23. Mai:

WB. Wien, 24. Mai (Drahtbericht).
Amtlich wird verlautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz:

Die allgemeine Situation ist im großen
unverändert. Die Kämpfe von Mittel-
galizien dauern fort.

In den Gefechten der letzten Tage
wurden im Berglande von Kielze in
Summa

30 Offiziere und 6300 Mann
gefangen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz:

Nach Eintritt des Kriegszu-
standes haben an einzelnen Stellen
der Tiroler Grenze kleinere
Kämpfe begonnen. Im küstentlä-
ndischen Grenzgebiet hat sich italienische
Kavallerie beim Grenzort Straßeldo
gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des General-
stabs:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Kriegsmaßnahmen Oesterreichs.

WB. Wien, 24. Mai. (Drahtbericht). Der
Kaiser hat den Gemeinderat der reichs-
unmittelbaren Stadt Triest aufgelöst.
(Der Gemeinderat ist überwiegend italien.
Nationalität.)

BW. Triest, 24. Mai. (Drahtbericht). Auf
Verfügung des Statthalters in Triest wurde
der Gemeinderat der Stadt Görz aufgelöst.

Das erste Scharmüchel?

Von der italienischen Grenze, 24. Mai. (Etr.
Presse.) Zwischen italienischen Alpenjägern u.
einer Oesterreichischen Abteilung kam es
nach einer Meldung des „Secolo“ auf dem For-
cellina di Montozzo zwischen Ponte di Legno u.
Bejo (nördlich vom Tonalepaß, zwischen der
Adamello- und Ortlergruppe, etwa 30 km. südöstlich
vom Stiller Joch) zu einem Scharmüchel. Eine
Gruppe Oesterreichischer Soldaten war auf italieni-
sches Gebiet vorgedrungen und wurde von den
Alpenjägern mit Gewehrfeuer verfolgt. Man weiß
noch nicht, ob es Tote oder Verwundete gegeben
habe.

Beschließung italienischer Küstenplätze durch die Oesterreichische Flotte.

WB. Wien, 24. Mai. Amtlich
wird verlautbart:

Unsere Flotte unternahm in der auf
die Kriegserklärung folgenden Nacht
(23./24. Mai) eine Aktion gegen die
italienische Küste zwischen Venedig
und Barletta, hat hierbei an zahl-
reichen Stellen militärisch wichtige Ob-
jekte mit Erfolg beschossen. Gleich-
zeitig belegten unsere Seeflugzeuge die
Ballonhalle von Chiaravalle, sowie die
militärischen Anlagen von Ancona und
das Arsenal von Venedig mit Bomben,
wodurch sichtlicher Schaden und Brände
verursacht wurden.

Das Flottenkommando.

(Chiaravalle liegt nicht weit von Ancona.)

Oesterreich-Ungarn verweigert die Kennt-
nisnahme der Bündnisauflösung.

WB. Wien, 24. Mai. Die Regierung hat die
Mitteilung Italiens, daß es den Drei-
bündnisvertrag als aufgehoben betrach-
tet, mit einer Note beantwortet, die vor-
gestern nachmittag dem italienischen Botschafter
übergeben worden ist. Die Note lautet:

Die k. u. k. Regierung vermag die Erklärung
der italienischen Regierung, ihre volle Handlung-
sfreiheit wieder erlangen zu wollen u. ihren Bünd-
nisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als nichtig und
fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur
Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklä-
rung im entschiedenen Widerspruch zu den
feierlich eingegangenen Verpflich-
tungen steht, welche Italien in dem Vertrag
vom 8. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der
die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920

festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattet, u. keine Kündigung oder Nichtigkeits-Erklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die italienische Regierung aller Verpflichtungen willkürlichweise entledigt hat, so lehnt die f. und l. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab.

Die Fälschung der öffentlichen Meinung.

Chiasso, 24. Mai. Der Kwanti stellt die Fälschung der öffentlichen Meinung durch die Presse fest, die die großartigen Kundgebungen in ganz Italien von vorgestern gegen den Krieg totschweigend. Die Berichte des Kwanti hierüber füllen mehrere Seiten. Ueberall waren die Versammlungen und Kundgebungen verboten, und Polizei und Truppen gingen mit äußerster Energie gegen die Anstimmungen vor. Nichtsdestoweniger fanden viele Versammlungen mit Tausenden von Teilnehmern statt, in denen heftige Reden gehalten und energische Tagesordnungen gegen den Krieg angenommen wurden. In Mantua, Verceil, Aquila, Legnano usw., wo die Interventionisten Kundgebungen veranstalten wollten, wurden diese durch Beteiligung der Neutralisten in Kundgebungen gegen den Krieg verwandelt und die Interventionisten verjagt. Im Val d'Aron, dem reichen toskanischen Industriegebiet, wurde zum Protest gegen den Krieg der Generalkrieg erklärt, ebenso in der bedeutenden Industriestadt Biadino, wo Tausende von Arbeitern der Hochöfen eine Kundgebung auf dem Hauptplatz der Stadt veranstalteten und darauf den Generalkrieg erklärten. In vielen Orten beteiligten sich auch die einberufenen Reservisten an den Kundgebungen. Der Provinzialrat von Bologna richtete an den sozialistischen Abgeordneten von Bologna, Merloni, ein Telegramm, worin er in der sicheren Ueberzeugung, im Namen der großen Mehrheit der Provinz zu sprechen, den Abgeordneten einlud, der absoluten Beurteilung des Krieges durch die Provinz Ausdruck zu geben und gegen die Politik der Regierung zu protestieren.

Chiasso, 24. Mai. Der Kwanti veröffentlicht eine weitere große Zahl von Berichten über Kundgebungen gegen den Krieg, die in allen Teilen Italiens stattgefunden haben. Besonders großartig waren sie trotz des Verbots der Behörden in den Provinzen Vercelli, Ferrara, in Ligurien, Toscana, Piemont und Apulien. In vielen Orten nahm die gesamte Bevölkerung mit Fahnen an den Unzügen teil, so in San Remo, Tortona, Adua, Barallo usw. Ueberaus zahlreich sind die großen Volksversammlungen in geschlossenen Räumen, die von Vereinen usw. veranstaltet wurden, und alle aufs lebhafteste und einmütigste gegen den Krieg erklärten. In mehreren Orten finden Unzüge von Hunderten von Frauen statt mit dem Rufe: „Nieder mit dem Krieg!“ In Imola drohte der Präfect den sozialistischen Organisationen mit der Erklärung des Belagerungszustandes und sofortiger Verhaftung aller bekannten Sozialisten, falls sie nicht von der beabsichtigten Kundgebung, zu der Tausende von Teilnehmern aus der Provinz ihre Beteiligung angelobt hatten, Abstand nehmen würden. Darauf sandte die Stadtverwaltung ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Salandra, in dem sie im Namen der übergroßen Mehrheit der Provinz ihre Beurteilung des Krieges erklärt. Dasselbe laden andere Ortsvorstände. Der Kwanti sieht keine baldige Unterdrückung voraus.

Nuhige Zuversicht.

Berlin, 23. Mai. In aller Brucht des blühenden und fröhlichen Frühjahres, die dem deutschen Völkern keinen besonderen Reiz gibt, war erntet, aber ruhigen und entschlossenen Geistes, wie Weihnachten und Neujahr, kam der Deutsche auch jetzt im zehnten Monat des Krieges auf geschütztem, vom Feinde freien Boden sich dem Zauber des Festes hingeben. Er vergißt nicht, daß draußen an zwei Fronten, die die weiteste Spannung des Kontinents umfassen, das friedliche Fest seinen Waffenstillstand bedeutet. Und wie die Waffen nicht ruhen, so ruhen in diesen Festtagen auch nicht die Bemühungen der Kabinette, die nach dem großen Treubruch Italiens gegen seine Verbündeten andere, abwartende, neutrale Staaten in den großen Völkern Krieg hineinzuziehen wollen. Meldungen aus Bukarest, in denen erklärt wird, daß die Politik Rumäniens nicht an die Entscheidung Roms gebunden sei, und daß Rumänien vorläufig neutral bleiben werde, lassen den Hauptpunkt erkennen, um den der diplomatische Kampf geht.

Das Ergebnis erwartet Deutschland mit der Gewißheit und Ruhe, die es vor allen Völkern auszeichnet, und die es gerade in diesen Tagen glänzend bewährt hat, in denen sich Italien zum Krieg anschickt, auch wenn es bisher die Form, in der es den Krieg erklären will, noch nicht gefunden zu haben scheint. „Der Feind, viel Ehr“, schreibt heute der General v. Blume in einem Ueberblick über die durch Italiens Haltung geschaffene Lage und er schreibt: „Wohlan, so gilt es, eine weitere Großmacht zu bekämpfen. Wir unterschätzen nicht die Erdbeben, die unsere Lage dadurch erfährt, verabschieden nicht die Augen dagegen, daß wir den Enderfolg mit entsprechend größeren Opfern werden einkaufen müssen; aber haben wir uns gegen zehn Millionen Feinde bisher siegreich behauptet, so werden wir, nachdem wir jene inzwischen größtenteils gernüht haben, auch mit der ersten Million fertig werden. Weit davon entfernt, nunmehr zaghaft in die Zukunft zu blicken, wird vielmehr die deutsche Nation unter Führung ihres ebenso heldenmütigen wie friedliebenden Kaisers einen verstärkten Aufschwung nehmen. Sie weiß, daß sie um ihr Dasein zu kämpfen hat, kämpft mit dem reinen Geiste, unerschütterlich an dem Glauben, daß dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, und vertraut deshalb noch wie vor auf ihren starken Arm und auf Gottes Hilfe!“

Italiens Bindung bei der Entente.

Genf, 24. Mai. (Str. Bl.) Der „Gerald“ meldet aus Paris: Italiens Eintritt in die Entente war schon bei Ausbruch des großen Krieges beschlossen. Der Vorvertrag, der einen

vollständigen Rückversicherungsvertrag Italiens darstellte, war schon im März 1914 bei Beginn der großen russischen Probemobilisierung von Tiztoni angesetzt, und am 3. April 1914 von San Giuliano und den Staatsmännern Englands und Frankreichs unterzeichnet worden.

Italiens Abkommen mit der Entente.

Chiasso, 22. Mai. (Str. Bl.) Die „Idea Nazionale“ bringt interessante Mitteilungen über das Abkommen, das Italien mit der Entente getroffen hat und das vom Grundsatz her nicht erlöschend wird.

Am 25. April unterzeichnete danach die italienische Regierung ein Dokument, das sie verpflichtete, innerhalb Monatsfrist an der Seite der Mächte des Dreiverbundes in den Krieg einzutreten. Danach steht also die jetzige Situation, wo sich beide Gruppen gegenseitig die Verantwortung für die formale Kriegserklärung zuschieben wollen, unmittelbar vor der Lösung. Italien erhält dafür das Trentino bis zur strategischen Grenze, das heißt also bis zum Rinnale des Gebirges, Triest, Istrien, Dalmatien bis zum Barenta, Anerkennung der Befestigung Salonas und seiner Interessensphäre in Südalbanien, Aktionsfreiheit im adriatischen Meer, außerdem Grenzberichtigung in Tripolitania, somal gegen Tunis wie gegen Ägypten hin, mit neuen wichtigen Katawanenstrassen, endlich die Anwartschaft auf einen Teil der türkischen Erbschaft in Kleinasien. Das Abkommen verpflichtet auch beide Teile, wie am 4. September in London festgelegt, daß keine beidseitige Macht einen Separatfrieden schließen darf.

Aus der Kriegsfront der italien. Kammer.

Lugano, 24. Mai. In der entscheidenden Kammerabstimmung waren 483 Abgeordnete anwesend. Bei dem Eintritt des Ministeriums erhoben sich alle Abgeordneten außer den Sozialdemokraten und riefen: Es lebe Salandra. Als letztere auch bei der Rede Salandras nicht Beifall spendeten, weil ihnen der Ausbruch Jänner entgegengekommen. Die katholischen Abgeordneten verhielten sich ebenfalls zurückhaltend. Aus der Rede Turatis, der im Namen der offiziellen Sozialdemokraten sprach, sei noch hervorgehoben: Die Sozialdemokraten glauben, die Mehrheit des Parlamentes und des Landes sei mit ihnen gegen den Krieg, aber die Öffentlichkeit würde künftlich aufgepeitscht. Das Kabinett verfolge eine Interventionspolitik und lege sich über den Willen des Parlamentes hinweg. Turati wiederholt dann das Bekenntnis seiner Partei für die Neutralität und nimmt für sie das Recht in Anspruch, das Vaterland zu lieben, wie es ihr ihr Gewissen vorschreibe. Seine Gruppe stimme gegen den Gesetzesvorschlag und sei überzeugt, Italien habe keinen Grund, einen Krieg anzufangen. Es sollte besser seine ganze Fürsorge den Verbesserungen im Innern des Landes zuwenden. Wenn es aber zum Kriege komme, werde die sozialdemokratische Partei in erster Linie dafür arbeiten, das Ende des Konfliktes zu beschleunigen. Die 74 Stimmen, die gegen den Gesetzesvorschlag der Regierung abgegeben wurden, stammten von 48 Sozialisten u. 26 Katholiken, die der Partei Giolitti angehören.

Die Senatoren Fürst Camporeale und Gelfo bleiben sitzen und beteiligen sich nicht an der Kundgebung, als Salandra den Senat betritt. Ein Journalist ruft: Der Schwager Wilhofs erhebt sich nicht. Erst bei der Kundgebung für die Armee erheben sich die beiden Senatoren.

Nach dem Bekanntwerden der Abstimmung in der Kammer durchgehen 20 000 Römer die Straßen, und veranstalten eine Kundgebung vor dem Ministerium des Innern. Die Geschäfte waren geschlossen „wegen des Nationalfeiertages“.

Italienisch-französische Truppenbewegungen.

Spernung des Eisenbahnverkehrs.

Genf, 22. Mai. „La Depeche“ zufolge wurde bereits vor der entscheidenden Kammerabstimmung in Rom am 19. Mai mittags der Eisenbahnverkehr ausfallen nach Italien führenden französischen Hauptlinien gesperrt. Auch die Annahme von Gütern ist bis auf weiteres eingestellt. Schweizerische Blätter mutmaßen daraus, daß bereits vor dem italienischen Kammerbeschluss das militärische Zusammenarbeiten Frankreichs und Italiens begonnen habe und daß die französischen Hauptlinien für Truppenbewegungen bereitgestellt worden sind.

Einstellung des Verkehrs mit Oesterreich-Italien.

Zürich, 22. Mai. (Str. Bl.) Man erfährt hier, daß auf Anordnung des italienischen Marineministers der Schiffsahrtsdienst in der Adria eingestellt worden ist. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen an der italienisch-österreichischen Grenze sind unterbrochen.

Nach dem Bekanntwerden der Abstimmung des Senats über die Kriegsvorlagen der Regierung erneuerten sich in Rom die Friedenskundgebungen. Rom und ganz Italien sind vom Kriegsfieber ergriffen. Die Stimmung ist derartig aufgeregter, daß die Regierung Ausschreitungen befürchtet und daher strenge Maßnahmen ergreifen mußte, um Ruhestörungen und Belästigungen gegenüber den Ausländern zu vermeiden.

Chiasso, 22. Mai. (Str. Bl.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Udine: Die österreichischen Behörden haben die italienischen Postkutsche zurückgewiesen, die Eisenbahnlinien entfernt und die telegraphischen und Eisenbahnverbindungen aufgehoben.

Triest in Kriegsspannung.

Berlin, 22. Mai. (Str. Bl.) Aus Triest wird dem „Vol.-Anz.“ berichtet: In fieberhafter Spannung, aber ruhig und voll Zuversicht auf die Kraft der Verbündeten wartet Triest die Entscheidung, ob Krieg, ob Frieden, ab. Doch will man nicht glauben, daß Italien, trotz der gemachten Zugeständnisse, den Krieg erklärt. Eine merkwürdige Wandlung ist fest, da die Stadt in den Mittelpunkt dieser Entscheidung gerückt ist, vor sich gegangen. Die italienischen Sympathien sind verflohen. Der Handel und die gewerbetätigen Kreise leiden unter der Ungewißheit. Im Volke, auch unter dem italienisch sprechenden Teil, herrscht eine namenlose Erbitterung über die Kriegshetze.

Die Kundgebungen gegen den Krieg in Italien.

Aus Chiasso wird gemeldet: Die Arbeitskamer und das Volkshaus in Mailand sind militärisch besetzt worden. Keine Zeitung bringt Nachrichten über die Kundgebungen, zu denen die Sozialdemokraten das Proletariat ganz Italiens aufgefordert hatten. Der Kwanti meldet, daß er keine Nachrichten bringen könne, weil die Telefonverbindungen sofort unterbrochen wurden, sobald ein Korrespondent über Kundgebungen berichtet wollte. Nur aus Piemont berichtet er, daß der Generalkrieg wider den Krieg weiter um sich gegriffen habe. Aus zahlreichen Orten bringt der Kwanti briefliche Berichte über Kundgebungen der einberufenen Reservisten gegen den Krieg.

Meutereien unter den Reservisten in Italien.

Genf, 24. Mai. (Str. Bl.) Schweizer Blätter melden aus Chiasso:

In Verona, Bergamo und Monza ist es zu schweren Ausschreitungen der eingerückten Reservisten gekommen. In Monza schlossen sich die Reservisten einem Arbeitszug an u. durchzogen mit Schmähschriften gegen die Regierung das Bahnhofsviertel. In Bergamo kam es zu einer Meuterei von über 600 Reservisten, die gegen den Krieg Kundgebungen veranstalteten und sich weigerten, in die Kaserne einzurücken. Die Ruhe war bei Abgang des Berichtes noch nicht wieder hergestellt.

Wien, 24. Mai. (Str. Bl.) Das „Volksblatt“ meldet aus Lugano:

Aus Mailand geklärt: Berichterstatter berichten, daß infolge fortwährender Unruhe zwischen den eingerückten Reservisten und daß infolge der Haltung der Mailänder Garnison sizilianisches Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung am Mittwoch in Mailand eingetroffen ist.

Italienische Deserteure.

Zürich, 24. Mai. (Str. Bl.) Nach einer Meldung der „Börcher Post“ treffen an der italienisch-schweizerischen Grenze massenhaft und in dauernd wachsendem Maße Deserteure der italienischen Armee ein, die bis auf weiteres in der Schweiz interniert werden.

Verhaftungen in Italien.

Zürich, 24. Mai. (Str. Bl.) Aus Turin wird gemeldet, daß die Vorhände der Arbeiterorganisationen in Turin auf Befehl der Militärbehörden verhaftet worden seien.

Ein österreichisches Rotbuch.

Wien, 24. Mai. (Str. Frst.) Ich erfahre mit amtlicher Erlaubnis zur Publikation, daß in den nächsten Tagen ein bis Juli 1914 reichendes österreichisches Rotbuch erscheint als Entgegnung auf das die Verhandlungen ganz subjektiv darstellende italienische Grünbuch.

Rumäniens Haltung.

Bukarest, 24. Mai. (Str. Bl.) Laut Meldungen der hiesigen Abendblätter beschäftigen sich der geistige Ministerrat mit Rumäniens Angebot betreffs Rumäniens Mitwirkung am Kriege gegen die Zentralmächte. Die russischen Vorschläge wurden als unannehmbar zurückgewiesen. Rumänien bleibe vorläufig neutral.

Rumänien und Rußland.

Budapest, 24. Mai. (Str. Frst.) In Bukarest wurde am 19. Mai in der russischen Gesandtschaftskapelle anlässlich des Geburtstages des Zaren ein Gottesdienst abgehalten, zu welchem der russische Gesandte Folleski-Rozol mit seinem ganzen Personal der Gesandtschaft erschien. Allgemein ist, wie „Az Est“ meldet, aufgefallen, daß weder ein Vertreter der Stadt Bukarest noch der rumänischen Regierung teilgenommen hat.

Wenn man die Wahrheit sagt.

Rom, 24. Mai. Der verantwortliche Redakteur der deutschfreundlichen Concordia wurde festgenommen.

Patriotische Kundgebungen in Triest.

WB. Triest, 24. Mai. Gestern kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu patriotischen Kundgebungen, wobei das Militär lebhaft begrüßt und Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn ausgebracht wurden.

Die Stimmung in Wien.

Wien, 24. Mai. Vor dem Kriegsministerium fanden gewaltige patriotische Kundgebungen statt. Eine vielstündige Menge sang patriotische Lieder und begrüßte die Offiziere, die einführen, mit brandenden Hochrufen. In ganz Wien ist eine gehobene Stimmung. Die Siegeszuversicht ist höher als bei Ausbruch des Krieges gegen Serbien. Die Straßenbahn muß in der Ringstraße den Verkehr einstellen. Vereine rufen mit Fahnen an und bekränzen das Denkmal Radetzky's.

Der Weltkrieg.

Von der Westfront.

In dem Kampfraum zwischen Lille und Arras, wo die Engländer und Franzosen durchaus einen Durchbruch erzwingen wollen, wird andauernd auf das erbitterteste gerungen, nicht in großen Gefechten, sondern schrittweise um einzelne Gräben und einzelne Häuser und Bauwerke. Das Resultat ist wechselvoll, wie das bei solchen Einzelkämpfen meist zu geschehen pflegt; im Ganzen u. Großen aber ist das Ergebnis für die deutschen Waffen günstig. Die wiederholten Vorstöße der Engländer bei La Bassée u. südwestlich von Neuve Chapelle wurden im allgemeinen von unsern Truppen mit heftigem Verlust für den jähigen Gegner abgewiesen und an einer Stelle wurde sogar eine erhebliche Anzahl Jünger gefangen genommen. Ebenso behielten die Jünger in den bestigen meist nächtlichen Kämpfen von Givenchy schließlich die Oberhand, daselbst ließ sich sagen von Gefechten

nördlich und südlich von Neuville, wo die Franzosen 150 Gefangene einbrachten. Auch in den Kämpfen am Nordhang der Loretohöhe erlitt der Feind schwere Verluste, ohne einen Schritt vorwärts zu kommen. Dagegen gelang es den Franzosen, nördlich von Blain einige Fortschritte zu machen und sich in dem vordersten Schützengraben unserer dortigen Stellungen einzunisten. Nach dem letzten deutschen Generalstabsbericht glückte es den Franzosen aber nicht, bei Blain weiteren Boden zu gewinnen.

Zwischen Maas und Mosel fanden langwährende Artillerie-Duelle statt, womit zumeist Infanterie-Aktionen eingeleitet werden. Im Priesterwalde an der Mosel erlitten die Franzosen bei wiederholten Ueberfällen erhebliche Verluste.

Von der Ostfront.

In Galizien schreiten die Operationen jetzt langsamer vorwärts, die Gegenangriffe der Russen werden regelmäßig abgewiesen, doch verzögern sie immerhin den Vormarsch. In Südpolen gewinnen die Verbündeten Raum im Bergland von Rielce nach Osten. Dort machten die Verbündeten Truppen über 600 Russen zu Gefangenen, darunter 30 Offiziere. Meldungen aus privater Quelle geben an, daß die russische Heeresleitung aus der durch die Weichsel gedeckten Linie Warschau—Zwango—Lublin neue größere Massen zu einer Offensive vorgehen läßt. Sie haben in Zwango durch die Festung geschickt die Möglichkeit, die Weichsel auf festen Brücken zu überschreiten. Die letzten Nachrichten von Gefechten hatten die Verbündeten auf der Linie Zgoda—Lagow—Almontow im Besitz des Höhenzuges der Lissa Gora gezeigt. Rechts von ihnen sind jenseits der Weichsel die verbündeten Heere über den untern u. mittlern San gelangt.

Die Festung Przemysl ist von diesseitigen Truppen nunmehr ganz und gar umschlossen; jedoch konnte die Belagerung mit ganz schweren Kalibern noch nicht stattfinden, weil das schwere Belagerungsgeschütz nicht so schnell zur Stelle geschafft werden konnte. Man meint, daß die russische Besatzung, die zum Teil aus sogenannter „Reichswehr“ — russ. Landsturm — besteht, sich nicht lange wird behaupten können. Grobes Geschütz ist nicht in Przemysl, sodaß die Belagerungs-Artillerie frei schalten kann.

Aus Kurland und Litauen wurden bei Schaulve und der südlich anschließenden Dubissa erfolgreiche russische Radangriffe gemeldet. An der Dubissa machte Hindenburg 1000 Gefangene. Die Weitergehefte westlich der Windau in der Gegend von Schaulve nordwestlich von Schaulve stellen wohl die erste Berührung unserer Truppen mit der Heereskavallerie des Feindes dar, die den aus der Linie Trauenburg—Zagoraj im Anmarsch gemeldeten, russischen Streitkräften auf dem linken inneren Flügel vorausgeht. Die Uffur-Reiterbrigade, von der ein Regiment durch unsere Truppen aufgerieben wurde, steht im Frieden, im Verbande des 1. Sibirischen Korps in Nikolaj-Uffurisi nördlich von Wladimirost und umfaßt das Primorsische Dragoner-Regiment, das Erste Nerchinskische Transbaikalfasokanregiment und das Uffur-Rosaken-Regiment. Vom Gestade des Großen Ozeans sind diese Truppenteile durch den Weltkrieg bis in das Küstengebiet der Ostsee geführt worden. Am Tage nach dem Reitergefecht griff Hindenburg den bei Schaulve stehenden russischen Nordflügel an und schlug ihn so gründlich, daß die Russen 1600 Gefangene u. 7 Maschinengewehre in der Hand des Siegers zurücklassen mußten.

Fortschritte in Galizien und der Bukowina.

Kriegspressesquartier, 23. Mai. (Str. Frst.) Noch immer suchen sich die Russen durch beständige unglückende Vorstöße die Herrschaft an untern rechten San der zurückzugewinnen, die ihnen die Sandlungsfreiheit in diesem Raume sichern könnte. Sie haben erkannt, daß der Verlust dieser Stellung mindestens die gleichen Gefahren bringen würde, wie der Durchbruch ihrer Dunajec-Front. Jetzt aber liegt statt eines Wladimirgebietes eine Hinderniszone in ihrer Rückzugslinie, daselbst ist aber auch östlich Przemysl und nördlich von Sambor und bei Strij der Fall, wo wir den jähigen Widerstand der Russen, deren Bewegungsräume immer kleiner werden, langsam brechen. Ein Verlust, unsere Stellung am Bruth durch einen Uebergang bei Wojan zu durchstoßen, müßte, — im Raume westlich der Weichsel hat sich unsere Front nach erfolgreichem Kämpfen schon bis nahe an diesen Fluß vorgearbeitet und bildet jetzt gewissermaßen eine Fortsetzung der Sanlinie.

Budapest, 23. Mai. Südlich von Przemysl gewinnen unsere Truppen ständig, wenn auch langsam an Raum. In der Bukowina herrscht allgemeine Ruhe. Der bei Wojan von den Russen unternommene Versuch, den Bruth zu überschreiten, wurde von uns zurückgeschlagen.

Russisches Eingekündnis.

Petersburg, 23. Mai. Der „Ruskoje Slovo“ stellt fest, daß die Räumung der Karpatenpässe und der Rückzug von der Dunajec-Linie zum San, den der Generalstabsbericht jetzt mit einer Umgruppierung begründet, ohne Zweifel sehr ernste Erfolge des Feindes seien, die den Russen den kürzesten Weg nach Ungarn, sowie die Wege vom Osten her nach Arkan verlegten. Diese Gebiete seien für die Deutschen am allerunpöndlichsten auf dem ganzen Kriegsschauplatz. Obwohl die Heeresleitungen wußten, daß große Truppenmassen in Belgazien zusammengezogen waren, war doch die Auffassung mit den vorhandenen Mitteln nicht genügend durchführbar. Außerdem zeigte sich eine ungeheure Ueberlegenheit der feindlichen schweren Artillerie. Das Blatt hofft, daß die San-

nie gehalten und Przemysl als Stützpunkt dienen konnte.

Neue russische Verstärkungen.

Berlin, 24. Mai. (Gr. Bl.) Aus dem Kriegspressequartier meldet der Berichtshalter des „Lokal-Anz.“: Die Russen führen neue starke Kräfte aus den Sammelräumen von Warschau, Zwangorod und Lublin zum Gegenangriff vor. Diese Kräfte kommen vornehmlich über Zwangorod. Die verstärkten Heere der Verbündeten erwarten den Feind in guten Stellungen und halten sich ihre volle Handlungsfreiheit offen. Die Operationen gewinnen an Größe und Lebhaftigkeit. Die Angriffsfähigkeit des Feindes gegen die Stellungen in der Lubliner in Russisch-Polen einerseits und das Vortreiben unseres Angriffskorpses am mittleren San andererseits kennzeichnen die Einleitungsphase der neuen Schlacht.

Wieder eine Verleumdung aus dem britischen Hauptquartier.

Sankt, 24. Mai. (Gr. Bl.) Der Reuter Korrespondent beim englischen Hauptquartier verbreitet die verleumderische Behauptung, die Deutschen hätten in der Nähe von Hjern einen Fluß mit Arsenik vergiftet. Die Tatsache sei durch eine chemische Untersuchung festgestellt worden.

Auch die Belgier sollen an den Dardanellen bluten.

Rotterdam, 24. Mai. Der Kriegsberichtshalter der „Hof“ schreibt: Es bestätigt sich, daß nun auch ein belgisches Expeditionskorps nach den Dardanellen gerufen werden soll. Jedoch werden darin nur Freiwillige eingestellt.

Seegefecht im Finischen Meerbusen?

Köln, 24. Mai. (Gr. Bl.) Nach einer Stockholmer Depesche der „Köln. Bl.“ haben laut „Stockholms Tidningen“ Reisende die vorgestern aus Schweden nach Goparanda kamen, erzählt, daß im Finischen Meerbusen ein so heftiges Bombardement gehört wurde, daß in Selsingfors der Erdbeben und die Häuser zitterten. Ein russisches Kriegsschiff sei in diesem sehr schlechten Zustande nach Selsingfors gekommen.

Die französischen Verluste bei Arras.

Berlin, 24. Mai. (Gr. Bl.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille auf 100 000 Mann geschätzt.

Bulgarische Stimmungen.

Sofia, 24. Mai. (Gr. Bl.) Der frühere Generalissimus im Balkankrieg, General Savov, erklärte auf eine Anfrage über die militärischen Aussichten der italienischen Kriegseinschiffung, sie seien sehr gering einzuschätzen, denn alles spreche dafür, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch für diesen Fall vorbereitet seien.

Der Seetrag.

WB. Athen, 24. Mai. (Drahtbericht.) Die englische Gesandtschaft hat die Belohnung für jede Beihilfe zur Zerstörung eines deutschen Unterseebootes auf 200 000 Sterling erhöht. (40 000 Mark).

WB. London, 24. Mai. (Drahtbericht.) Der engl. Frischdampfer „Angelo“ aus Gull ist am 21. Mai in der Nordsee gesunken. Er ist vermutlich auf eine Mine aufgelaufen. Die Besatzung wurde gerettet.

Deutschland.

WB. Der deutsche Reichstag. Berlin, 24. Mai. Die nächste Sitzung des Reichstages findet am Freitag den 28. Mai nachmittags um 3 Uhr statt. Die Sitzung für die Senioren ist für 2½ Uhr angesetzt worden.

Kofales.

Limburg, 25. Mai.

— Fürs Vaterland gekorben. Unteroffizier, Referendar Hans Louis, Sohn des Herrn Professor Louis von hier, starb den Heldentod fürs Vaterland. Ehre seinem Andenken!

— Personalien. Die Offizierskandidaten Knapp und Wenzel im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Riedree im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Koblitz im Infanterie-Regiment Nr. 58 und Müller im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 58 sind zum Landwehrbezirk Limburg, wurden zu Leutnants der Reserve befördert.

— Kriegs-Flieger. In strahlender Schönheit, bei herrlichem Wetter, wie man es seit Jahren nicht beobachtet hat, sind die Flieger der heutigen Kriegsjahre dahingezogen. Jung und Alt eilte hinaus in Gottes freie Natur, um sich in dem frischen Grün, auf dem schattigen Gottes Segen zu ruhen scheint, zu ergeben. Von dem üblichen Fliegerverkehr war naturgemäß wenig zu merken; dafür war die Zahl unserer Feldgrauen, die zu den Feiertagen von den Garnisonen der näheren und weiteren Umgebung aus die Heimat aufsuchten, eine ansehnliche und am Vorabend des Festes sowie am heutigen Abend vor der Verteilung am biesigen Bahnhof besonders lebhaft. Dem diesjährigen Fliegerfest wurde bekanntlich welthistorische Bedeutung zu teil durch den schönen Treubruch, durch den Italien mit unerhörter Infamie, vom Blutranch befallen, seinen Bundesgenossen menschenleichen in den Rücken zu fallen suchte. Die Zahl der Großmächte, die gegen uns stehen, hat sich damit um eine — und wohl um die treueste Macht der Welt — vermehrt. Ausgerollt das bl. Fliegerfest wählte Salandra aus, um die Welt von einer weiteren Ausdehnung des Kriegsbrandes in Kenntnis zu setzen und bereits gestern früh konnten wir durch Anschlag der Nachrichten vom Treubruch Italiens Kenntnis geben. Mit würdevollem Ernst und der gebührenden Verurteilung, welche die längst erwartete schändliche Treulohigkeit verdient, aber auch mit der festen Überzeugung, daß unsere Heere aus dieses perfiden Hinterlist unter unseren Feinden Herr werden, wurde allenfalls die Nachricht entgegengenommen. Möge Gottes Güte und Gnade auch in diesem uns aufgedrängten Kampfe mit unserer gerechten Sache sein und unsern Helden glänzenden Sieg verleihen!

Provinzielles.

— Die, 24. Mai. Heute Mittag gegen 1 Uhr wurde in der Nähe der kleinen Bodeanstalt in der Nähe der Leiche eines Mannes beobachtet. Unterhalb der Leiche wurde der Leichnam, der an-

scheinend schon längere Zeit im Wasser gelegen hat, gefunden.

— **24. Mai.** Kaum waren die Trauerreden verlesen, welche dem in Frankfurt schwer verwundeten und zu Limburg verstorbenen Herrn Baumbach von hier zur letzten Ruhe auf unserm Friedhof lauteten, als die Trauerbotschaft hier eintraf, daß der 33jährige Wehrmann Peter Schneider von hier den Heldentod fürs Vaterland erlitten habe. Durch 2 Augen schwer verwundet, verschied er nach kurzem Schmerzenslager, nachdem er noch die heiligen Sakramente empfangen hatte. Er ist auf einem Friedhof bei Gießen begraben. Die Witwe des Gefallenen erhielt von seinem Herrn Hauptmann und seinen Kameraden von hier, die bei ihm im Schützengraben waren, tröstende Schreiben. Ehre dem Andenken des Braven!

— **Niederbrechen, 23. Mai.** Gestern Nachmittag, am Vorabend des hohen Pfingstfestes, hat Gott einen von seinen geistlichen Rührern und von allen, die ihn näher kannten, sicher hoch geschätzten Priester aus dem Leben abgerufen: unsern früheren, seit Herbst v. Js. erst in den Ruhestand getretenen Herrn Pfarrer Herrl. So lange es nur irgend die durch jahrelange Krankheit schon geschwächte Kraft dem rasch seeleneifrigen Mann möglich machte, war er im Amt geblieben und seiner vollreifen Pfarrei ein überaus treuer Seelsorger. Am 26. Oktober 1885 zu Badmar geboren, stand er im achtzigsten Jahre seines Lebens, geistig noch immer frisch und regsam die wissenschaftlichen, politischen und sozialen Strömungen verfolgend. Nachdem er seine Studien am Gymnasium seiner Vaterstadt, wie auf der Universität Würzburg und im Priesterseminar zu Limburg rühmlich beendet hatte, empfing er am 16. August 1889 mit seinem Alters- und Kassenangehörigen, dem ihn überlebenden Herrn Domkapitular und Stadtpfarrer Tripp in Limburg, von dem Dekanatspfarrer Peter Joseph Blum die Priesterweihe. Fast 50 Jahre lang ist er dann Priester gewesen, immer in der Seelsorge tätig. Seine erste Verwendung darin erhielt er als Kaplan in Königstein, von wo ihn im nächsten Jahre das Vertrauen des Bischofs an die im Jahr 1888 wieder eröffnete Wallfahrtskirche von Mariental im Rheingau rief, an der er dem Rektor Baum für einige Jahre ein sehr fleißiger Mitarbeiter blieb. Im Winter beauftragte er eine Kaplansstelle in Montabaur, von wo er für die Wallfahrtskirche nach Mariental zurückging, woran von Herbst 1893 an Kaplan in Villmar und wurde dann dem fränkischen Pfarrei in Hilsfeld beigegeben, nach dessen Tod er auch die dortige Pfarrei verwaltete. Nach kurzer Tätigkeit als Kaplan in Gallgarten und Langenschwalbach wurde er im Juli 1894 als Kaplan an den Dom nach Frankfurt versetzt, wo damals als Pfarrer der Rat. Pfarrer Stadtpfarrer war; unter dessen Leitung gewann der jetzt Verlebene an vielseitiger Brauchbarkeit und Verdienste für die Fragen und Bedürfnisse der Zeit gar manches. Eine besonders schwierige, viel Last und Eifer verlangende Tätigkeit war Herrn Herrl. beider, als er im Frühjahr 1897 zum ersten Seelsorger der neuen Kuratie Bornborn ernannt wurde. Die Errichtung dieser mittlerweile zur Pfarrei erhobenen Seelsorge hatte die Spenden der Katholiken Kassas zum goldenen Priesterjubiläum von Papst Pius IX. im Jahre 1899 ermöglicht; und der erste Seelsorger ließ es sich als solcher besonders angelegen sein, seine Schäflein aus dem weiten Umkreis zu sammeln und ein fruchtbares Leben unter ihnen zu begründen. Leider mußte er nach nur anderthalbjähriger Wirksamkeit dort auf den Wunsch des Bischofs die Pfarrei Arnheim übernehmen, die sich dreizehn Jahre lang seines unermüdbaren und klugen Eifers zu erfreuen hatte. Im Herbst 1894 übertrug Bischof Peter Joseph dem in allen Strapazen und Entbehrungen des Amtskampfes treu bewährten Priester die Seelsorge unserer Pfarrei, die ihm, als die kirchenpolitischen Gesetze des Jahres 1896 wieder die Pfarreiern ermöglichten, von diesem Jahre an verliehen wurde. Fast ein Menschenalter hindurch hat er uns dann noch seine ausgezeichnete Kraft zugewandt und sich durch Wandel und Wirken ein Ehrenamt in aller Herzen errichtet. Zeugen seiner Laist sind unsere neue, sehr schön ausgestattete Pfarrkirche, die Niederlassung der Bernhader Schwestern, die Gründung blühender Vereine. Nichts war dem Manne, dessen reine Absichten freudige Anerkennung und Unterstützung der keinen Pfarrkindern fänden, zu schwer. Es versteht sich von selbst, daß die ihm in dankbarer Verehrung anhängen und sie bei seinem glänzenden gefeierten goldenen Priesterjubiläum am August 1900 zu erbauendem Ausdruck brachten. Auf seine Anregung und seine Förderung durch Privatunterricht sind auch manche Söhne unsers Ortes dem Priesteramt zugeführt worden. Großes Interesse brachte er, der in Arnheim als Schulpfarrer der Schule besonders nahe getreten war, auch unsern Schülern entgegen. — Auf seinen Tod hat er sich in unserer Mitte durch gottgegebenes Dienen in frommer Zurückgezogenheit aufs gewissenhafteste vorbereitet und sein arbeits- und verdienstreiches Leben durch ein seliges Ende gekrönt. Wie unsere Pfarreiengemeinde sich geehrt fühlte, daß er nach seiner Verlebung in den Ruhestand in ihrer Mitte blieb, so ist sie jetzt stolz darauf, daß er auch sein Grab im Schatten der vornehmlich durch seine Vermählung erbauten schönen Pfarrkirche findet. Er wird so bald nicht vergessen werden. R. i. p.

— **24. Mai.** Ein Dienstmädchen, das sich durch Feueranmachen mit Petroleum schmerz Brandwunden zugezogen, ist an denselben gestorben.

— **24. Mai.** Am Samstag vor Pfingsten verunglückten zwei Frauen beim Fensterbuchen tödlich. In der Dammr Landstraße stürzte ein 33jähriges Dienstmädchen aus dem zweiten Stock ab und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus an den dabei erlittenen Verletzungen. Sodann fiel im Hause Koblitzerstraße 52 eine 36jährige Witwe vom dritten Stock in den Hof ab. Die Frau fielen auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Kirchliches.

— **Limburg, 25. Mai.** Am ersten Pfingstfesttag hielt der Hochwürdigste Herr Bischof Augustinus im Dome ein feierliches Konviktsamt, nach dessen Schluß den Firmungen das bl. Sakrament der Firmung erteilt wurde. Vor der bl. Handlung gedachte Herr Stadtpfarrer Geistl. Rat Tripp in der Festpredigt der großen Gnaden, die den Firmungen in dem Sakrament der Firmung zuteil werden. Nach der Firmung hielt der Hoch-

Herr Bischof eine Ansprache, in welcher er die Firmung zum Empfang der bl. Firmung erwiderte. Die Feier schloß mit dem Te Deum.

— **24. Mai.** Der große Wallfahrtstag findet am Dienstag den 8. Juni statt.

Ein Manifest des Kaisers Franz Josef.

WB. Wien, 24. Mai. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben: „Lieber Graf Stürgkh! Ich beauftrage Sie, das angehängte Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.“

Franz Josef. Stürgkh.

An meine Völker!

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessen gleichen die Geschichte nicht kennt, ist vom Königreich Italien an seine beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Mächtigkeitsvermehrung brachte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen. Wir haben Italien nicht bedroht und kein Ansehen nicht geschmälert, wir haben seine Ehre und sein Interesse nicht angetastet; wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schutz gewährt, als es uns Feld zog. Wir haben mehr getan: Als Italien seine begehlichen Mächtigkeitsvermehrung sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen u. schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahestehen. Aber Italiens Verräterei, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen. Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichen gigantischen Kämpfen in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchtesten Verbündeten meine Armeen siegreich standgehalten. Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner. Die großen Erinnerungen an Novara, Morano, Custoza und Lissa, die den Stolz meiner Jugend bilden, der Geist Napoleons, Erzherzogs Albrechts und Tegetthoffs, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden. Ich grüße meine kampfbewährten, siegesproben Truppen, vertraue auf sie und ihre Führer! Vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermut mein innigster väterlicher Dank gebührt. Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehmen möge.

Franz Josef. Stürgkh.

Wien, am 23. Mai 1915.

Patriotische Kundgebungen in Wien.

Wien, 24. Mai. (Gr. Bl.) Das kaiserliche Manifest gegen Italien, das spät abends durch Extraausgaben bekannt wurde, wurde in den Theatern verlesen und stürmisch bejubelt. Es macht in seiner knappen, würdigen Sprache den besten Eindruck.

Wien, 24. Mai. (Gr. Bl.) Als hier die Kriegserklärung Italiens in den späten Abendstunden bekannt wurde, war die Aufregung doch groß, obgleich man das Eintreffen der Erklärung erwartet hatte. Gegen 9 Uhr zogen große Menschenmassen durch die Stadt, welche patriotische Niederfahnen und Entrüstungsdruse gegen Italien ausbrachten. Bezeichnend für die beispiellose Erregung der Bevölkerung ist, daß in Tirol 500 Männer zwischen 72 und 76 Jahren sich als freiwillige Schützlinge gemeldet haben. Auch sonst ist der Andrang älterer Männer zu jeglicher Art Kriegsdienst außerordentlich.

Lugano.

WB. Bern, 24. Mai. Das Schweizer politische Departement teilte seiner Regierung mit, daß die Gesandten Frankreichs und Bayerns beim Vatikan während der Kriegsdauer in Lugano Aufenthalt nehmen werden. Das Departement ersuchte die Regierung, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Die Abreise des italienischen Botschafters in Konstantinopel.

Athen, 24. Mai. (Gr. Bl.) Der italienische Botschafter Garioni mit dem gesamten Botschaftspersonal soll nach hiesigen Zeitungsberichten noch heute Konstantinopel verlassen.

Eine moralische Hinzurechnung.

Das Wiener Kabinett macht es der Regierung des Herrn Salandra nicht leicht, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Es hat Italien in Bezug auf die „unerlösten Bräuer“ Zugeständnisse gemacht, die weiter gehen, als die Irredentisten sich in ihren ausschweifenden Wünschen hätte träumen lassen. Als auch diese Zugeständnisse als freiwillige Friedensgabe dem Salandra, Sonnino u. Genossen noch nicht genügt und ihre Forderungen eine Höhe erreichten, zu der sie sich offenbar nur deshalb hinaufgeschraubt hatten, um Oesterreich eine Verständigung unmöglich zu machen, kündigte Wien an, man werde den bewährten ehemaligen Minister Grafen Goltdorfsch mit besonderer Vollmacht nach Rom schicken, um weiter zu verhandeln. Da aber Sonnino um keinen Preis Frieden mit Oesterreich, vielmehr um den zweifelsohne schon ausgemachten Zerfall des Krieges wollte, blieb ihm nicht anderes übrig, als die Masse abzugeben u. die Entsendung des Grafen Goltdorfsch zu weiteren Verhandlungen als — inoffiziell abzulehnen. Zugleich „kündigte“ er am 4. Mai Oesterreich-Ungarn den Dreibündnervertrag und die Freundschaft, denn ein Bund mit Krieg zu übergeben, mit dem man in aller Form verbündet war, erschien selbst diesen ei-

genartigen italienischen Staatsmännern als schlecht anständig. Darauf hat nun der Oesterreich-ungarische Minister des Auswärtigen v. Burian mit einer spitzigen Note geantwortet. Das Wiener Kabinett weist darin die Kündigung kurzerhand zurück, weil der Dreibündnervertrag noch bis zum 8. Juli 1920 alle Teile binde und seine Kündigung vertragsmäßig nur ein Jahr vorher gestattet sei. Die Note verdient auch im übrigen als ein geradezu einzig dastehendes Dokument moralischer Vernichtung des Gegners im Gedächtnis behalten zu werden. Mit dem Behagen einer grimmigen Ironie werden darü die schmerzlichen Behauptungen des italienischen Grönbuches „umt umt mit unwiderleglichen Tatsachen auf nichts zurückgeführt, und die Rechtfertigung, mit der Sonnino vor der Welt sein Gesicht zu retten gedachte, wird aufs grausamste zerstückelt. Noch nie sind in der Geschichte der Diplomatie verantwortliche Staatslenker mit so grausamer Logik moralisch hingerichtet worden wie hier die Kriegsverbrecher Salandra und Sonnino. Diese vaperene Hinrichtung wird natürlich den Ereignissen nicht mehr Einhalt tun, aber in jedem, in dem noch ein Funken Rechtsgefühl lebt, muß sie eine wohlthuende Befriedigung erzeugen.

Das Grönbuch.

Das Grönbuch, das in Rom erschien, enthält ein wahres Schandstück-Grönbuch. Die Blätter dieser edlen Schrift. Die riefen so nach Rottengift.

In seinen Vektoren schleichen stumm Viel kleine Birren, hinterum. Erstausgabe ist, was diese Welt An Augenblicklichkeit enthält.

An lauterer Berritterei, An Trug und Verritterei, Bon Jurells kein Quantelchen — Jedoch ein ethisch Mäntelchen.

„Es schmerzt mein Herz, das edel ist, Dein blutige Schimmer Serbenzöfist. Das schönste Menschenmitleid zeig ich — Wenn Du bezählt, so schweig ich.“

Es wundert mich das Unrecht sehr (Wer bietet mehr? wer bietet mehr?) Ich hab' es nicht gelitten (Zum Ersten, Zweiten, Dritten!)

Der Bundesbruder ward gemarrt, Ich ließe ihn dem Gegenpart. Es leben die Erwerber! Wer mehr zahlt, desto besser.“

Gottlieb (im „Tag“).

Ueberritt italienischer Alpenjäger auf Schweizer Gebiet.

St. Gallen, 24. Mai. (Gr. Bl.) Vorgestern haben über zwanzig Mann italienischer Alpenjäger in voller Ausrüstung die schweizerische Grenze überschritten, um sich in der Schweiz internieren zu lassen. Sie wurden im Engadin aufgegriffen, vom Jäger stark mitgenommen. Ueber den Muretto-Bach flüchteten seit Tagen zahlreich Italiener mit Weib und Kind ins Engadin, sie flammten meistens aus den Alpengebieten der Bombardier. Die Flüchtlinge treffen in größeren und kleineren Gruppen ein. Sie meinen, die Bombardier werde der Kriegsdauerkampf sein, da es bekannt geworden sei, daß Padua das italienische Hauptquartier sein werde.

Die Italiener als engl. Kanonenfutter.

WB. Berlin, 25. Mai. (Drahtbericht.) Nach einer Drahtnachricht der „Sof. Zeitung“ aus Athen erfährt „Hestia“ aus angeblich guter Quelle, daß sich Italien an den Operationen gegen die Dardanellen vorläufig mit 40 000 Mann auf Seiten des Dreibündnerbundes beteiligen und auch eine kleinen Teil seiner Flotte stellen werde. Die übrige italienische Flotte werde zwischen der Adria und dem Mittelmeere verwendet werden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Ferner erfährt das Blatt, daß italienische Truppen in Montenegro zwecks Eroberung von Cattaro und Verstärkung der montenegrinischen Front gegen Dalmatien verwendet werden würden.

Räumung Lembergs?

WB. Berlin, 25. Mai. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Munkacs meldet G. G. Kaffen, die von der Armee Einflügen gefangen wurden, erzählen, die Russen begannen langsam mit der Räumung von Lemberg. Das Hauptquartier mit Großfürst Nikolai habe bereits im Geheimen Lemberg verlassen.

Telegramme.

WB. Tübingen, 25. Mai. (Drahtbericht.) Gestern früh ist der Universitätsprofessor Dr. Koch, der seit 20 Jahren den kathol. Lehrstuhl für Moral innehatte, an einem Schlaganfall gestorben.

Das Kisenbahnunglück in England.

London, 23. Mai. (Reuter.) Das gestrige Unglück bei Carlisle war eines der schlimmsten, die jemals in Großbritannien vorgekommen sind. Man war eben im Begriff, den Kollaps auf ein Seitengleis zu bringen, als der Militärzug mit 400 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammengeschoben. Dann fuhr noch der Expresszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufschlugen. Das Unglück geschah um 7 Uhr morgens. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umkamen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, daß die Munitionskisten, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Bisher wurden 73 Personen getötet.

Betterbericht für Mittwoch 26. Mai.

Noch weiter und troden, östliche Winde, tageliche Warm.



TODES-ANZEIGE.

Gottes hl. Wille rief am Samstag, den 22. Mai 1915 seinen treuen Diener, den
Hochwürdigen Herrn

Pfarrer a. D. und Jubilarpriester

Jakobus Herlth

wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente und wohlversehen zu sich in die Ewigkeit.

Niederbrechen, den 23. Mai 1915.

Kilburg, Pfarrer.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. Mai nach dem Exequienamt statt.
Beginn des Totenoffiziums 9 1/2 Uhr.



TODES-ANZEIGE.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen am Samstag, den 22. Mai, nachm. 4 Uhr, unsern allverehrten

Hochwürdigen Herrn Pfarrer a. D. und Jubilarpriester

Jakobus Herlth

wohl vorbereitet durch öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente aus seinem lieb gewordenen Wirkungskreis abzurufen. Er war vor unseren Augen ein Priester Jesu Christi, führte uns als seeleneifriger Hirte und verbrauchte seine Kraft im Dienste unseres Heils.

Sein Andenken wird in unseren Herzen lebendig und in unseren Gebeten gesegnet sein.

Niederbrechen, den 23. Mai 1915.

Der Kirchenvorstand und
die Gemeindevertretung.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 26. d. Mts.
Beginn des Totenoffiziums vorm. 9 1/2 Uhr.



Am 16. Mai starb den Tod fürs Vaterland,
unser lieber Sohn, der Referendar

Hans Louis

Unteroffizier im Feld-Regt. 44.
Limburg, den 24. Mai 1915.

Prof. Louis und Frau.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.



Entrissen bist du uns im Leben
Du lieber Bruder, teurer Sohn,
Gott möge dir den Himmel geben
Als treu verdienten ewigen Lohn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai
unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Josef Fluck

im Res.-Jäger-Bataillon Nr. 19,
im Alter von 21 Jahren.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Jos. Fluck, Eisendreher und Familie.
Eschhofen, den 25. Mai 1915.

Das Seelenamt findet Freitag morgen 11 1/2 Uhr statt.

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

60 bis 70 Maurer und Handlanger,

Stundenlohn für Maurer 65—70 Pfg. für Handlanger 55
bis 60 Pfg., sofort gesucht.

W. Knoppe,
Baumunternehmer, Trolsdorf.

Ein kräftiges vierjähriges

Pferd

zu verkaufen. 6646
In erst. Expedition.

Ein
Knecht

für Landwirtschaft gesucht.
6647 Bräunenvorstadt 10.

Statt jeder besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Onkel,
den Hochwürdigen Herrn Pfarrer u. Jubilarpriester

Jakobus Herlth

zu Niederbrechen.

Ritter des Roten Adler Ordens IV. Classe.,

nach guter Vorbereitung durch ein pflichttreues Leben und echt priesterliches Wirken, oft gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im 80. Jahre seines Lebens und im 57. seines Priestertums heute nachmittag 3 1/2 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir bitten seine Freunde, insbesondere den Hochwürdigen Clerus, der Seele des teuren Verschiedenen im Gebete und beim hl. Opfer zu gedenken

Frankfurt a. M., Hadamar, Hof Urselthal, Godesberg, Pleschen,
München, den 22. Mai 1915.

Schwester M. Victoria a. D. J. Chr., geb. Herlth.
Professor Bosing und Frau Josefine, geb. Herlth.
Gymnasialdirektor Heun u. Frau Therese, geb. Herlth.
Josef Fischer und Frau Adelheid, geb. Herlth.
Schwester M. Hildegard a. D. J. Chr., geb. Herlth.
Kreisschulinsp. Dr. Schlüter u. Fr. Susanna, geb. Herlth.
Chefredakteur Dr. Abel u. Frau Franziska, geb. Herlth.

Beerdigung am Mittwoch, den 26. Mai 9 1/2 Uhr zu Niederbrechen.



Es hat dem lieben Gott gefallen, heute morgen 5 Uhr unsere gute
Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Margareta Giesendorf

geb. Schardt

wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, in ihrem 83. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Die Seele der Verstorbenen ist dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Frickhofen, Offheim, Oetzlingen, Langensarbach, Dorndorf,
den 24. Mai 1915.

Die Hinterbliebenen.

Das Sterbeamt ist Mittwoch, den 26. Mai, morgens 7 Uhr. Darauf die Beerdigung.

Die Bade- und Schwimmhalle Limburg

ist von heute ab, täglich von 7 Uhr geöffnet.
Zutritts- und Abonnementkarten sind an der
Anstalt selbst erhältlich. 6648

Limburg, den 25. Mai 1915.

Jos. Hartmann, Besitzer.

Mehrere gebrauchte

Pianos

sehr preiswert zu M. 230.—, M. 250.—, M. 280.—,
M. 300.— empfiehlt 6690

J. Bühler, Piano- und Musikinstrumenten-
Handlung, Limburg.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 27. ds. Mts. vorm.
10 Uhr anfangend

gelangen im Elzer-Gemeindewald, Distrikt Hohlseite
5970 Buchen-Wellen zur Versteigerung.

Elz, den 25. Mai 1915. 6658

Der Bürgermeister:

Rudfäde

in guter Ausführung
empfiehlt 767

August Döppes,

Frankfurterstraße 17.

Rüdenfutter

(Körner- u. Kraftfutter)

patentamtlich geschützt,

offizieren

Münz & Brühl,

Limburg, Tel. 31.

Speisehaus

5067 Salzgasse 15.

Offerte.

Gute, abgelagerte

Schwemmsteine

offert zu annehmbarer

Preis 6644

J. W. Wagner

zu Alsbach b. Grenzhausen.

Möbliert. Zimmer zu

verm. 6627

Reubau verlängerte

Marktstraße.

Eine 2- und 3-Zimmer-

wohnung zu vermieten

6609

Ein möbliert. Zimmer

mit voller Pension zu verm.

6654 Bergstraße Nr. 1.

Gefunden

ein größerer Geldbetrag vor
dem Postamt. Abzugeben
6642 Auftrags 4.

Verloren:

Eine silberne Damenuhr
von Marienschule Limburg bis
Dietrichen. Abzugeben gegen
Belohnung in der Expedition
dieses Blattes. 6637

Tapeten

in großer Auswahl

empfiehlt:

August Döppes,

Frankfurterstraße 17.

Ein tüchtiger Schlosser

gesucht. 6641

August Kern,

Mechanische Werkstätte,

Limburg.

Zuverlässiger

Arbeiter,

der auch mit Fuhrwerk um-

gehen kann, gesucht. 778

Münz & Brühl,

Limburg.

Ein junger

Bäckergehilfe

gesucht. 6645

Ph. Dohsy.

Gesucht nach Bad Gms, am

15. Juni tüchtiges, älteres

Mädchen,

das Hausarbeit versteht und

etwas kochen kann bei gutem

Lohn in Jahresstelle. 6652

Angeb. mit Zeugnisabschr.

und möglichst Photogr. an

Frau Dr. med. Müller,

Bad Gms, Villa Schöndrum.

Schöne Wohnung

von 4 Zimmern u. Zubehör

an ruhige Leute zu vermieten

6668

L. Kremer,

Unt. Grabenstr. 26.

Bezugspreis:
Dietrich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von
Dietrich.
3. Gewinnliste der Preis- und Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Naassauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Linz a. d. R. — Notationsdruck und Verlag der Linburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kettenschriften 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
Uhr nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dietrichstraße 17.
Telefon: 111. Anruf Nr. 8.

Nr. 117.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 25. Mai 1915.

46. Jahrgang.

Als „deutscher Spion“ verhaftet.

Ein eigenartiges Erlebnis hatte ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, der zur englischen Front in Flandern gekommen war und der nun sein Abenteuer in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ erzählt. Er war mit dem „lauf-conduit“ des französischen Großen Generalstabes ausgerüstet, der für jeden Berichterstatter an der französischen Front ein Talisman ist, der ihm aber nicht über alle Fährlichkeiten an der englischen Front hinweghelfen sollte. Nachdem er mit noch drei anderen Amerikanern einige Stunden unmittelbar hinter der englischen Feuerlinie im deutschen Granatfeuer zugebracht hatte, suchten sie bei Tageseinschlag einen Unterflur für die Nacht. Hinter einem Wald verhielt sich ein flandrisches Nest, voll von englischen Soldaten, die eben aus der Schlacht kamen. Man verteilte Stroh für die Nachtlager, kleine Feuerherde brannten an allen Stellen, um den Amerikanern die verbotenen Mahlzeiten, das Ganze bot ein lustiges und bizarres Bild. Da bemerkten sie, daß zwei englische Offiziere nicht weit von ihnen hielten und sie eigenartig beobachteten. „Ihre Papiere!“ verlangte plötzlich einer dieser Offiziere; sie zeigten ihm den vom Generalstabus Joffre unterzeichneten „lauf-conduit“, aber der englische Hauptmann sieht ihn als eine Fälschung an und fordert sie streng auf, ihm zu folgen. Sie werden in ein Haus geführt, in dem bereits auf die Diele, in Stroh und Decken eingestülpt, fünf bairische Kriegsgefangene schlafen, streng bewacht von englischen Wächtern mit Gewehr bei Fuß. „Warten Sie hier“, sagte der englische Hauptmann, „man wird sich noch heute mit Ihnen beschäftigen. Vorläufig sind Sie Gefangene der englischen Armee!“ Sie werden durchsucht, ob sie Waffen tragen, und nach zwei Stunden werden sie in einen großen Raum geführt. Im Hintergrund ein langer Tisch, auf welchem Karten und Schriftstücke ausgebreitet liegen. In der Mitte daran sitzt ein Oberst, rechts und links ein Leutnant; das englische Kriegsgericht. Ihre Papiere werden geprüft, und sie werden wieder abgeführt. Nach einem zweiten Verhör scheint ihr Unschuld erwiesen, aber sie werden trotzdem nicht freigelassen, sondern unter schwerer Bedeckung in städtischen regnerischen Nacht dem englischen Generalstabus zugeführt. In Rouen, dem Sitz des Feldmarschalls French, werden sie in einem großen Bunker vor einen Oberst gebracht, der erst über die Störung erfuhr, als er aber das Protokoll liest, liebenswürdiger wird. „Keine Angst, meine Herren“, sagt er dann. „Was wollen Sie, wir haben Krieg! Morgen werden wir weiter sehen, heute bleibt mir nichts übrig, als Ihnen dieses Nachtlager anzubieten.“ Sie finden, da alle Räume belegt sind, nur noch Platz bei Kriegsgefangenen, neben die sie sich ins Stroh werfen. Am nächsten Morgen wird ihnen eröffnet, daß sie sich als Kriegsgefangene der englischen Armee zu betrachten hätten. Der Tag und auch der nächste Tag vergehen, ohne daß etwas in ihrer Sache geschieht. Am dritten Morgen werden sie auf ihr energisches Verlangen endlich ins englische Hauptquartier befördert. „Was wollen Sie“, sagt General French zu ihnen, „man muß sich gedulden. Wir haben wirklich andere Sachen zu tun, als uns um Kriegsgefangene zu kümmern.“ Das ist gegen das Völkerrecht, berichtet der amerikanische Berichterstatter dem Feldmarschall, worauf dieser ihm antwortete: „Im Krieg kennen wir Engländer kein Völkerrecht mehr!“ Damit werden die Verhältnisse. Am Nachmittag berichtet sie die Überführung, daß noch fünf neue Kriegsberichterstatter als englische Kriegsgefangene eingeliefert werden, ein Russe, zwei Franzosen sowie zwei Engländer, Vertreter der „Times“ und der „Morningpost“. Die Engländer nehmen also auch ihre eigenen und ihre verbündeten Kriegsberichterstatter als „deutsche Spione“ gefangen. ... Wie

Ein russisches Reiterregiment vernichtet. Neue Kämpfe südwestlich Lille.

Deutscher Tagesbericht vom 21. Mai.

WB. Großes Hauptquartier, 22. Mai. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der Straße Estaires—La Bassée und Arras kam es zu erneuten Zusammenstößen. Südwestlich Neuves Chapelle wurden mehrere, zu verschiedenen Zeiten einsetzende, englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen.

Weiter südlich bei Giverny wird noch gekämpft. Französische Angriffe, die sich gestern Abend gegen unsere Stellungen an der Foretthöhe, bei Ablain und Neuville richteten, brachen meist schon in unserem Feuer zusammen. Ein weiterer nächtlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Leutnant, die Engländer die Berichterstatter lieben, zeigt der Ausgang des Abenteuers: am nächsten Morgen bringt ihnen ein englischer Oberst folgende Mitteilung: „Gentlemen, ich bringe Ihnen eine gute Nachricht, jedoch mit dem Bedauern, daß Ihre Autos von der englischen Militärbehörde mit Beschlag belegt wurden. — Sie werden also nach Givre gebracht und dort in Freiheit gelassen.“

Der Weltkrieg.

Wie die russische Soldatensatz in der ostpreuss. Stadt Lud gehaust hat!

Obermeister R. H. H. in Berlin war von dem Ostpreussischen Handwerkskammerrat mit dem Referat über den Wiederaufbau Ostpreussens beauftragt worden. Er besuchte zur Sammlung von Informationen im Monat März die von den Russen zerstörten ostpreussischen Ortschaften. Er veröffentlicht nun eine Schilderung seiner Eindrücke in der „Nachrichtendienst für Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands“, der wir die folgende anschauliche Darstellung der Verwüstung entnehmen:

Man denke sich eine Stadt von 12500 Einwohnern fast menschenleer, einige Straßenzüge beim Kampf um den Besitz des Ortes durch Geschütze in Trümmer gelegt, weder Schaulust noch Fensterherde ganz, alle Haustüren eingeschlagen oder offen und die inneren Räume vom Keller bis zum Boden zu wahren Schutttrümmern umgewandelt, in denen kein Stück Glas geblieben ist und ein Gefühl der Verwüstung, der jeden Christenmenschen das Raufen lehrt.

Mit Todesverachtung im budstüblichen Sinne des Wortes nahm ich meinen Rundgang durch die

An der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen — besonders zwischen Naas und Mosel — statt.

Südwestlich Lille und in den Arzgonnen verwendete der Feind Minen mit giftigen Gasen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Windau in der Gegend Schawding kam es zu Reiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade aufgerieben wurde. Bei Schawling und an der Dubissa wurden einzelne russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis stieg um 300.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Änderungen.

Oberste Heeresleitung.

Stadt wieder auf, machte doch unser Etappenkommandant darauf aufmerksam, daß die Häuser wegen Tapferkeit nicht betreten werden dürften und ungekostet Wasser den Tod bringen könnten. Ich habe mir trotzdem in den verschiedensten Straßen die Räume in circa 60 Häusern angesehen, bin in der Wohnung des Landgerichtspräsidenten, des eines einfachen Mannes gewesen, habe überall nur das gleiche Bild der blindwütigen und tierischen Zerstörung u. grenzenloser Verunreinigung gefunden. Ob ich in ein gewöhnliches Restaurant kam oder ein Herrenkloster, ein Hotel, ein Bad, ein Schlachthaus, Trogerie, Rodewaren, Barbier, Materialwaren- oder sonstiges Geschäft betrat, ob es sich um ein Warenhaus, ein Rechtsanwaltsbüro oder eine Privatwohnung handelte, nirgends fand ich ein Stück Mittel ganz. Rissen und Rost waren gelehrt, das Brandrohr entwerdet, alles übrige am Boden liegend, dazwischen zerklüftete Geschirre, Spiegel, Bilder, Hausgerät, Bettfedern, Geschäftsbücher, Kissen, Reste des gewaschenen Pianos, zerhackte Holzerlöcher, Stroh und Urat. Die Wasserleitungen sind zerstört und die Abgüsse in der eckelhaftesten Weise beschmutzt, die Klosetts aus dem gleichen Grunde unbenutzbar, die Gasleitungen und Bodenröhren abgerissen, Zimmertüren eingeschlagen, alle Möbel und Metallteile sind gestohlen, die Decken und Wandverkleidungen mit Patronen geprengt, teils demoliert. Hier und dort bemerkte ich russische Gefangene, welche unter der Aufsicht eines Landsturmmannes die eigenen Schmutzereien beiseite wuschen, um für unsere Zivil- und Militärverwaltungen benutzbare Arbeitsräume zu schaffen, aber was sich aus einer einzigen Wohnung für Berge von Trümmern und Urat ansammelte, das muß man gesehen haben.

Doch circa 60 Häuser nebst der schönen evangelischen Kirche Opfer unserer eigenen Artillerie geworden sind, ist zwar bedauerlich, aber da die Russen nur mit grobem Geschütz aus Nord vertrieben werden konnten, war die Beschädigung nicht zu vermeiden. Ich hoffe meine Schilderung des Zustandes dieser armen Stadt in dem Maße zusammenzufassen, daß wir unsern Herrgott nicht unsern über jedes Rob erhabenen tapferen Truppen und ihren Führern gar nicht genug dafür danken können, uns vor den „Segnungen der russischen Kulturträger“ bewahrt zu haben; denn auch die beredteste Schilderung kann das nicht wiedergeben, was ich in Nord vorgefunden habe!

Französisches Zeugnis für die Wahrheit.

Von der französischen Grenze, 21. Mai. Der deutsch-feindliche Gazette de Rouen, die sich als „durchaus nicht deutschfreundlicher Tendenzen verdächtig“ bezeichnet, daß sie vor einigen Tagen den auf dem Bahnhof von Rouen durchkommenen Zug französischer Flüchtlinge beobachtet habe, die auf Veranlassung der deutschen Militärbehörde das Operationsgebiet haben räumen müssen. Die Briefschreiberin erklärt, daß „alle Frauen, mit denen sie sich unterhielt, ihr von einem bis zum andern Ende des Zuges erzählten, daß die deutschen Soldaten, die das Land besetzt hielten, der Bevölkerung ihre Güter begeherten, mit ihr ihre Nahrung teilten und sich voller Bitterkeit für die Kinder zeigten.“ „Ich habe“, schreibt die Briefschreiberin, „sogar eine Frau aus der Gegend von Soissons, die man fragte, wie sich die deutschen Besatzungstruppen benehmen, antworten hören: „Sie waren sehr gut. Sie gaben uns, wenn sie hatten.“

Tut nichts. Es wird weiter gelogen werden von den „deutschen Barbaren“ und die deutschfeindliche Gazette de Rouen, die auf der letzten Seite die Falschheit ihrer alten Abonnementin abdruckt, weil sie andernfalls nicht anders konnte, fährt fort, auf der ersten Seite die bekannten Lügen und Schandthaten weiter zu verbreiten.

Spionenfurcht und Verschönerungen.

Wien, 21. Mai. (Gr. Post.) Die Korrespondenz „Kundschau“ meldet aus Kopenhagen: Trotz der offiziellen Verschönerungsverfälschung ist die Beforgnis der russischen Allgemeinheit gestiegen. Die Gouverneure senden bestimmte Berichte. In Petersburg schloß herrscht lebhaftes Interesse.

Die russische Polizei ist einer weitverbreiteten Verschönerung auf der Spur oder glaubt wenigstens, es zu sein, und treibt ihren Argwohn auf die Spitze. In der Wohnung des ehemaligen Dumaspräsidenten Strjelskij in Petersburg erschien der Polizeioberst Schebekow um 11 Uhr nachts in Begleitung einer starken Polizeikommission, ließ alle Ausgänge besetzen und nahm bis 5 Uhr morgens von etwa vierzig Personen, die bei Strjelskij eine Versammlung abhielten, Protokolle auf. Unter den Anwesenden befanden sich der frühere Vizepräsident der Duma, Berezin, und viele Dumaabgeordnete, die die Statuten eines neuen Vereins „Brüderlicher Widerstand“ beraten hatten. Die Polizei vermutet aber eine großangelegte revolutionäre Aktion.

Auf Anordnung des Generalgouverneurs der Ostpreussischen Provinzen, General Kurlow, ist ein allgemeines Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache in Wort und Schrift für alle öffentlichen Anstalten, Büros, Magazine, Fabriken, Geschäfte erlassen worden. Inwieweit beabsichtigt werden von ihren Pöbeln entfernt und mit Ausweisung bestraft, in wichtigeren Fällen wird Deportation angedroht.

Leutnanten bei englischen Territorialtruppen.

Berlin, 21. Mai. Bei einem in Glasgow abgehaltenen Fußball-Wettbewerb zugunsten der belgischen Flüchtlinge, dem 5000 Zuschauer bewohnten, sagte der Lord Broxton laut Daily Telegraph vom 17. Mai in einer Ansprache, daß Tausende von den Anwesenden noch als Leutnant für die Territorial-Armee zu brauchen wären, da viele Einheiten dieser Truppe nicht voll seien.

Tannenbergl.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sülzen.

(Nachdruck verboten.)

„Also auf Wiedersehen!“ sagte Karpel, indem er Lotbar die Hand schüttelte, die der Freund ihm noch durch das Absteigen reichte. „Auf Wiedersehen so in acht Wochen, was? Denn länger wird die Chose ja wohl nicht dauern. Rußland ist eine feste Fregatte. Na, und was Frankreich angeht, so denke ich mit Willkür: Der Champagnerwein wird, wo er wächst, am besten sein! Soll ich dir ne Bouillotte mitbringen?“

Lotbar gab lachend Antwort: „Sowohl! Und ich fühle dann ein Echo aus russischen Wäldern.“

„Zurücktreten!“ schrie der an den Waggon entlang eilende Schaffner; die Lokomotive zog an, und langsam glitt der lange Zug aus der Halle. Karpel winkte noch mit der Hand, bis er den Strand aus dem Gesicht verlor.

Lotbar trat vom Fenster zurück, zog die Scherbe in die Höhe und ließ sich in seiner Ecke nieder, sein Gewand über sich schüttelnd. Eine angenehme Müdigkeit besaß ihn und machte seine Lider schwer; ohne die Witterungen ins Auge zu fassen, schlummerte er ein, vom lautmäßigen Rollen und Stampfen des Wagens gewiegt. Leichte Träume beschlössen seinen Geist, und vor allem war es die Gestalt der Frau, um die sie freuten.

Frankfurt an der Oder lag hinter ihnen — noch stand die Silhouette der Stadt farbig am Horizont — und der Zug durchschritt eine hügelige, hier und da mit Baumgruppen besetzte Landschaft. Hier, am linken Rand, wo die Ebene sich senkte, lag das Schlachtfeld von Tannenberg mit dem Judentried-

hof — er entnahm sich dessen von einem feindlichen Heer. Hier hatte der große Preußenkönig, aus tausend Runden blutend, sich vor dem barbarischen Ansturm der russischen Kofferin zurückziehen müssen. Nun drohte wieder Krieg mit Rußland. Wie würde der Ausgang sein? Lotbar bedachte dies eindringlich, indem er mit zerkentem Blick das Gesicht seines Gegenübers musterte.

Es war ein junger Mensch von neunzehn Jahren, nicht eben groß, aber von regelmäßigen, ja schönen Zügen. Ein blonder Haarwuchs quoll ihm unter der Kneifung hervor. Jetzt entnahm er der Innentafel seines Jacketts eine Zeitung, entfaltete sie, ließ sie aber sofort wieder sinken und sah mit einem Blick, der etwas schmerzhaft gezwungen hatte, ins Weite. Lotbar fühlte, wie eine leichte Regung von Mitleid sein Herz ergriff. Der war so jung! Gewiß mußte er auch hinaus, hinaus aus dem Glanz der Jugend auf das Gefilde des Kampfes, wo der Tod unter Alten und Jungen furchtbare Ernte hielt! Er fühlte sich weich gestimmt wie selten, und als die Gelegenheit sich ergab, knippte er ein Gebirg mit dem jungen Manne an.

Es war ein Student der Berliner Technischen Hochschule, der dem Sörstal entlassen war und in die Heimat reiste, um sich als Kriegsfreiwilliger zu stellen. Er stand vor dem ersten Examen, dacht davon; gleichwohl: es hatte ihn nicht länger in Berlin geduldet, übergewaltig hätte die Stimme seines Herzens, die ihm seine Pflicht zu tun gebot. Und doch lag eine weiche Schwermut über jedem seiner Worte, über allen seinen Bewegungen, die in seltsamen Gegensatz zu seiner kriegerisch-ernsten Bestimmung standen. Ob er wohl, dachte Lotbar, — ob er wohl eine Liebe hat, ein heimlich geliebtes Herz, von dem ihm der Abschied bitter ist? So gab Lotbar das Gespräch alsbald wieder auf und blickte

hinaus in die Gegend, über der allmählich der Tag verglänzte.

Verlassen lagen die Felder; am Horizont dunkelte ein sammer Waldstreifen; der helle Abendhimmel spiegelte sich in dem kühlen Bachlein, das sich durch gemähte Wiesen wand. Der Zug donnerte über eine Brücke, auf der — befreundeter Blick! — ein Soldat Posten stand; und weiter ging es, in den Abend hinein.

Es war sieben Uhr und darüber, als ein schriller Pfiff von der Lokomotive ertönte und der Zug gleich darauf auf offener Strecke hielt. Man riss die Fenster auf. Auch hier stand zwischen den Schienensträngen ein militärischer Posten. Auf einem Nebengleis rollte langsam ein schier endloser Zug von Soldaten vorbei, dem ein Dutzend offener Waggon mit bedeckten Gefäßen angehängt war. Endlich ertönte ein Signal, die Lokomotive antwortete, höhnend und knirschend legten die langen Wagen sich in Bewegung. Fünf Minuten später war man in Polen.

Der erste Blick belehrte Lotbar, daß hier Außerordentliches vorging. Der Bahnhof allig einem Waffenlager. Alle Bahnsteige waren mit Soldaten angefüllt, Soldaten in der feldgrauen Uniform, den Tornister auf dem Rücken und kriegsmäßig ausgerüstet. Sie hatten die Gewehre zu Pyramiden zusammengelegt, standen umher oder saßen auf den Bänken und Gepäckstücken. Auf jedem Gleis standen Militärzüge; die Soldaten lagen über die Brüstung der Viehwagen gelehnt und riefen ihren noch nicht verlassenen Kameraden auf dem Bahnsteig der Scherz Worte zu. An einem Waggon stand mit weicher Kreide geschrieben: „Väterchen, nun gib's Daniel“, an einem anderen: „Bei jedem Wetter findet das Gefecht im Saale statt.“ — Das Zivilpublikum ging unter in der

Wasse von Uniformen. Hornsignale ertönten irgendwo.

Man hatte Verpätung, eine halbe Stunde und mehr. Lotbar trat zu einem Beamten heran und fragte, ob der Bromberg—Tischauer Zug noch hier sei. Er sei abgegangen, lautete die Antwort. Und der nächste, wann gebe der? — Nicht vor morgen früh. — Und also sei keine Möglichkeit, heute noch nach Danzig zu gelangen? — Der Beamte schüttelte den Kopf und entsetzte.

Lotbar bis die Zähne zusammen. Zum zweiten Male heute den Anschluss verpasst! Was tun? — Jedenfalls mußte er Christine verabschieden, daß er erst morgen komme — und dann ins Hotel gehen und warten. Der Wächter, ob morgen noch ein Schnellzug ging! Der Bahnhofsvorsteher, an den er die Frage richtete, antwortete: das hinge davon ab, ob heute noch der Mobilisierungsbefehl erfolge. Der Beamte war schon wieder davon gelaufen.

So gab Lotbar denn am Postschalter seine Depesche auf, fand nach langem Suchen eine Depesche und beorderte sie nach einem Hotel in der Berliner Straße, wo er bei einem früheren Aufenthalt gut gewohnt zu haben sich entsann. Der Bortier begrüßte ihn, indem er die Treppennägel zog. Er war ein alter, grauhaariger Mann, ein Kämpfer von 1870, der, um seiner patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben, sich das Eisene Kreuz an den Rock geklebt hatte. Der begeisterte Ausdruck seines von Funken gefüllten Gesichtes stimmte Lotbar heiter.

„Nun, Herr Bortier, mobilisieren wir?“ fragte er.

Da schlug der Alte die Fäden zusammen, legte die Hände an die Brust und sagte mit tiefster Überzeugung: „Wir mobilisieren nicht, mein Herr, aber wir sind fertig.“ (Fort. folgt.)

